

- XI. Mayeri Joh. Frid. Disputatio Epica Inauguralis de Noui Testamenti
Hedingeriani erroribus Pietistici, Gryphwaldia a. 1707.
- XII. Loefcheri Valent. Ernest. Dogma Epicum de Pedagogia Magistra
tes Religiosa exemplo Ernesti Pi sapientis Ducis, --- Muzratum.
Wittemberga A. 1708.
- XIII. Neumann Joh. Georg. Oratio Epica de Illuminatione Witel. A. 1699.
- XIV. Vogts Samuel Trudschriban an M. August Herman Fran
cken, --- von-Casp. Sagittarii -- Cripstrijffer Expedition
etc. Coloniae.
- XV. Anonymi Distorischer Relation, Hab sich mit utlichen Leipzi
gischen Studiosis vorka von Obhandig nach Mexico
gefangen gefuert worden, jugotragen In Jahr 1691
Magdeburgi.
- XVI. Hinkelmanns Abraham Grifffers futschuldigung
schriban an die ihm anvertraute -- gemains. etc.
etc. 1694. Hamburgi.

Einzelne verzeichnet
8. II. 1915.

XI. ...
XII. ...
XIII. ...
XIV. ...
XV. ...
XVI. ...
XVII. ...
XVIII. ...
XIX. ...
XX. ...

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



Gründlicher

Geweiß /

Das Hrn. D. J. W. Petersens, Lehre
Vom

Tausendjährigem Reiche /

Mit den Worten Christi Joh. VI. 39. seqq.
und Matth. XXV. 31. seqq. keines weges könne
verglichen werden:

Zur Beantwortung dessen was dagegen
von

Hrn. D. Petersen

In seiner

Endlichen Erklärung

und andern Schriften eingeworffen /

Kürzlich abgefasset

von

Adolph. Theobald. Overbeck,

Der heil. Schrift beflissenen.

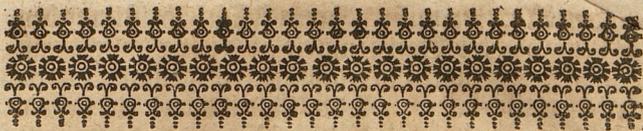
LUTHERUS

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Danc dazu haben.

Gedruckt in Helmstedt im Jahr 1693.







Im Nahmen Jesu!

Joh. XVII, 17.

Heilige uns/ heiligster Vater/in deiner Wahrheit/
dein Wort ist die Wahrheit!

Wiese inbrünstige Vorbitte/so unser Heyland
vor seine Jünger und alle rechtschaffene Leh-
rer seiner Kirchen zur Zeit seines bevorste-
henden Leidens zu seinem Himmlischen Va-
ter gethan/ ist wol insonderheit zu ißigen
Zeiten nöthig/ das sie von dem Vater aller Gnaden ü-
ber uns kräftig gemachet / und nicht allein an allen
Lehrern/ sondern an der ganzen wehrten Gemeine so
Christus mit seinem Blute erworben hat Aet. XX. 28.
kräftig erfüllet werde. Ich meine ja/ so jemahls das
heilige Wort Gottes von irrigen Lehrern ist angefochten
und verkehret worden / so müsse es solchen Stos anho-
sonderlich dadurch empfinden/ das man desselben Ver-
stand (wie leider von einigen geschicht) nicht mehr nach
den deutlichen Worten urtheilen wil/ sondern darin ei-
ne absonderliche Erklärung erwartet/und was derglei-
chen eingebildete innerliche Bezeugungen an die Hand
geben / vor den rechten Verstand andern auffdringen
darff.

§. 2. Wie sehr nun solches der Autorität des
Göttlichen Wortes zum präjudic gereiche / und dessel-
ben Verstand gänzlich auff Schrauben setze/ solches
zeiget uns der heilige Pāulus selber 1. Tim. VI. v. 3. So
jemand anders lehret / spricht er / und bleibet nicht
bey

bey den Worten unsers Herrn Jesu Christi/und bey der Lehre von der Gottseligkeit / der ist verdüstert/und weiß nichts / sondern ist feuchtig in Fragen und Wortstreiten zc. Und daher wil der Apostel/ das ein Lehrer der Kirchen halten soll ob dem Wort / das gewiß ist und lehren kan/auf das er dadurch auch die Widersprecher straffen könne Tit.I.v.9. So es demnach unrecht ist/wenn man der Rede eines Menschen einen andern Verstand zulegen will/als die Worte mit sich führen/so ist es ja ein viel gefährlicher Vergreiffen/an Gottes Wort dergleichen zu begehen.

§. 3. Wolte Gott/es möchte Hr. D. Petersen hienach recht einmahl bey sich erwegen / mit was vor Bewissen er seine Lehre vom tausendjährigen Reiche Christi mit so vielen hohen Beteurungen der Kirchen Christi vortragen und auffdringen dürffen; da er doch solche mit tüchtigen Gründen aus dem Worte Gottes nimmermehr darthun kan; sondern bloß sich darauff beziehen muß/das die Sprüche so er anführet / seiner Überzeugung nach so zu verstehen sind / als er sie erkläret. Wie denn seine Worte hievon in seiner endlichen Erklärung §.ii. Zeugnis geben/ da er es vor unbillig hält / das man sich ihm/da er doch (seiner Einbildung nach) völlige Göttliche Überzeugung habe / und gewiß wisse/das er den Sinn des Geistes verstehe / entgegen sehen wolle.

§. 4. Nun ist es ja gewiß / das die heilige Schrift uns nirgend auf solche Überzeugung weise/sondern einzig und allein uns ermahne wir sollen ob dem Wort halten Tit.I.v.9. welches uns am allerbesten von dessen Verstande überzeugen kan / darüm so rechnen wir billig solches Vorgeben von solchem unfehlbahren Verstande der Schrift / unter die dem Herrn Doctor

so



so sehr familiare petitiones principii, so lange biß er uns
auff den Worten selbst und deren Zusammenhang of-
fenbahr mache / daß er gewiß und warhafftig wenn er
die Propheten von tausendjährigen Reiche erkläret/
den Sinn des Geistes getroffen habe. Zu geschwei-
gen / das ihn seine vermeinte Überzeugungen schon auff
solche Erklärungen oft gebracht / welche augenschein-
lich falsch sind: als da er das 2. Cap. Joelis vom Jüngsten
Gericht erkläret / welches doch wie aus Act. II. zu erse-
hen schon längst erfüllet ist: Eben so geht es ihm / da er
die 7. Gemeinen in der Offenb. Joh. cap. II. III. zu so viel
Mitten machen wil / imgleichen da er die Worte Christi
Matth. XXIV. v. 29. auff die weisen und stolzen Son-
nen deuten wil / wie aus seinem Sendschreiben / an einige
Theologos zu ersehen / welche Erklärungen aber dem
offenbahren Buchstaben gerade znwiderlauffen. Zwar
ist es nicht ohne das wir der Warheit Göttlichen Wor-
tes durch innerliche Überzeugungen des H. Geistes müs-
sen versichert werden / 1. Joh. V. 6. Aber solches kan nicht
geschehen / ehe wir den rechten Verstand der H. Schrift
aus den Worten selbst verstanden haben / wie zu sehen an
einen der die H. Schrift in einer ihm unbekanten
Sprache liest / welcher keine Erluchtung drauß schöpfe
wird / den der Heil. Geist wirket nicht anders in uns
als durch betrachtung Göttliches Wortes / welches wir
ja alsden so viel uns nöthig vorher verstehen müssen /
und auch an sich deutlich genug ist. Wie er denn auch
nicht anders als durch Betrachtung dieses Wortes uns
gegeben wird. Gal. III. v. 2.

§. 5. Und also bleiben es freilich lauter petiti-
ones principii, wenn der Hr. Doctor in seinen Schriften
eine fast unzählbare Menge der Sprüche heiliger
Schrift auff seinen Chiliaßmum appliciret, und ihm

einbildet die Sache sey auff solche Art gnug bewiesen:
keines weges läßt sich solches als ein Beweissthum an-
nehmen / sondern diß ist eben darüm gestritten wird/
ob solche Sprüche mit rechte können auff ein solches
tausendjähriges Reich applicirt werden/welches Herr
D. Peterfen schuldig ist aus den Worten selbst darzu-
thum / also das er vorher von keiner Hypothese des Chi-
liafmi wisse / und also ohn derselben Vorhersehung zeige
das von ihm angezogene Sprüche nothwendig diesen o-
der jenen / und keinen andern Verstand haben können/
und hernach erst darthue das aus solchem Verstand die
Lehre von dem tausendjährigen Reiche nothwendig fol-
ge. Anders ist alles sein Beweisen verlohren / und
wird er nicht den geringsten Grund seiner vermeinten
zukünftigen tausend Jahren gefunden haben. Die
Sache komt mir vor/als wenn einer von denen hypo-
thesibus des Tychonis und des Copernici in der Astro-
nomie urtheilen wolte das sie beyde müsten warhaftig
sein/weil alle Phænomena und was sich am Himmel
eräuget/ auff beyde richtig können appliciret werden
da doch zum wenigsten eins davon falsch seyn muß / weil
sie einander offenbahr contradiciren. Folget demnach
niñermehr: Auf die Chiliafische Meinung läßt sich viel
aus den Propheten appliciren (wiewol Herr D. Peter-
fen oft darin die leges interpretandi verlegt) darüm ist
diese der rechte Schlüssel zur Erklärung der Propheten.

§. 6. Es mag derhalben der Herr Doctör im-
merhin diejenigen / welche sein tausendjähriges Reich
mit gründlichen Argumenten aus heiliger Schrift
zu bestreiten / und dessen Richtigkeit zu zeigen sich un-
terstehen / vor fleischlich gesinnete und dergleichen hal-
ten / so wollen wir doch mit S. Paulo halten ob dem
Wort das gewiß ist und lehren kan / auch die Wieder-
spre.

spreeher zu straffen/und nimmermehr zugeben/ das des-
sen unfehlbare Warheit auch in den geringsten Stü-
cken solte verkehret werden. Begeheth er aber nicht dar-
inn eine unverantwortliche Kühnheit / das er gemein-
lich diejenigen / so mit ihm um der Warheit willen-
sich auffnehmen / so fort bezüchtigen darff / sie sein von
GOTT nicht erleuchtet/ haben nicht den Sinn des Gei-
stes/ und was dessen mehr ist: Hergegen was er selbst
auffsetzt / wenn es auch die hefftigsten und Ehrenrühri-
gen Worte sind / wie man leider in seiner Animadver-
sion hat sehen müssen/ nicht aus fleischlicher Passion, son-
dern aus Liebe und Eifer zur Warheit geflossen zu
sein urtheilet wie aus seiner Protestation in der endlichen
Erklärung S. 6. erhellet? Ja was mit seinen Meinun-
gen nicht über einkommt / das muß / wo nicht gar aus
anreinen und verkehrten Herzen dennoch durch subti-
len Betrug der Vernunft entstanden seyn / oder man
muß durch Absicht der Menschen/und andre Dinge weit
von der Warheit sein abgeföhret worden/wie er in seiner
endlichen Erklärung S. 7. den gelehrten Hn. Winckler
beschuldigen wil. Ja er darff solche wol gar vor Fein-
de des Creuzes Christi ausruffen / wie er am Ende er-
wehnter endlichen Erklärung sich unterstehet. Der
Herr Doctor lasse ihm doch hierin einmahl vor allemahl
gesaget sein die Worte des H. Pauli: verläßt er sich
drauff / das er Christum angehöre / so dencke er wieder-
um bey ihm / das wir Christum auch angehören 2. Cor.
X. 7. Er beschuldiget auff die Weise so viele fromme
Herzen / welche bloß aus Liebe zur Warheit die Sache
zu untersuchen ihnen vorgenommen haben / und dabey
aus dem Göttlichen Worte ihrer Sachen so gewiß sind
als der Herr Doctor aus seinen Überzeugung nimmer-
mehr seyn kan.

S. 7. 3f



§. 7. Ist es nun dem Herrn Doctor ein Ernst/
von allen Personalien sich hinführo zu enthalten / (wie
den ja auff unsrer Seiten sich niemand in solche einge-
mischet hat / der nicht von ihm selbst dazu ist gebracht
worden) so wolle er auch dieses zugleich an die Seite
setzen / und diejenigen / da er keine Ursache an findet / ih-
nen die Schuld eines unchristlichen und der Wahrheit
entgegen gesetzten Herzen / wie sonst seine Weise ist / zu
geben / vor auffrichtige Liebhaber der Wahrheit wie sich
gebühret / ansehen / und in der Furcht des Herrn dero-
selben Gründe erwegen / und da ers vermag / richtig be-
antworten.

§. 8. Ich bin nimmer gesinnet gewesen / mit ihm
in einen Personalien Streit mich einzumischen; wiewol
ich es denen nicht unrecht heissen kan / die von ihm selbst
dazu geruffen sind : Davielmehr zu wünschen gewesen
währe / das er damahls / als er in seiner Freymüthigen
Anrede den Tit. Herrn Lic. Wolkum gnugsam ge-
nöthigt die Dinge von ihm darzuthun / welche derselbe
in seiner abgenöthigten ausführlichen Antwort klär-
lich an das Licht gebracht hat / solchen Streit auffge-
ruffen hätte. Auch würde ich mit seiner endlichen Er-
klärung mich keines wegcs auffgenommen haben /
wenn ich es nicht thun müste dasjenige was er aus
meinem Chiliafmo profligato sich unterstanden zu wi-
derlegen / wiederum zu vindiciren, und darzuthun / das
solches noch fest stehe.

§. 9. Mein Argumentum, da der Herr Do-
ctor mit zu thun hat / ist genommen aus dem 6ten Ca-
pitel bey dem Evang. Johanne v. 39. seqq. woselbst der Hey-
land / wie bekant ist / viermahl nach einander lehret / er
wolle seine Gläubigen alle mit einander aufserwecken
am Jüngsten Tage. Wenn wir allhie / wie wir ja schul-
dig

dig sind/einfältig bey den Worten unsers Heylandes
bleiben wollen so ist es offenbahr/das dieser Jüngste Tag
der allerlezte Tag der ganze Welt seyn muß. Das Griech-
sche Wort *ἕσχατος* hat alhie einen solchen Nachdruck/
das es nimmermehr leiden kan/noch eine Zeit von tau-
send Jahren nach demselben zu setzen. Ja der Gebrauch
im Reden läßt es nicht mahl zu das man bey solchen
Worten Christi wolte hinzu setzen: Am lezten Tage die-
ser Welt (nemlich vor dem 1000jährigen Reiche) in der
Meinung/das hernach dennoch andre Tage kommen
soltten: Denn wer wolte doch wol sagen dieses oder je-
nes wird geschehen am lezten Tage/und verstünde sol-
ches von dem lezten Tage dieses Jahrs/oder dieses 17.
seculi? Nimmermehr wird sich solches also sagen las-
sen sondern man setzt fort dabey: am lezten Tag im
Jahr/in der Woche 2c. Und dennoch wil man alhie so
dreist die Worte des Heylandes meistern/und hinzu-
setzen was uns nur beliebet? Heißt das bey den
Worten Christi bleiben? 1. Tim. VI. v. 3. Zwar pflegt
man einzuwenden: Man sagte ja oft es solle etwas ge-
schehen zur lezten Stunde: in der Meinung/das es
sein solle die lezte Stunde dieses Tages: aber zu geschwe-
gen/das solche Rede nicht so viel im Gebrauch ist/so gehet
es doch hierin leichter an/weil die Stunden alle bey ih-
rer Zahl benennet werden/und man sie alle Tage von
neuen anfängt zu zählen/welches aber mit den Tagen
der Welt nicht angehet: Ist es demnach in Wahrheit ei-
ne grosse Unbilligkeit die Worte Christi also einzu-
schräncken/zumahlen da man nirgend beweisen kan/das
die zukünfftige Welt/derer die H. Schrift gedenckt/
noch eine Zeit seyn solte/welche hic auff Erden zuzubrin-
gen wäbre.

S. 10. Daß er zur Bestättigung seiner Limitation

B

den



den Spruch Matth. 13. 40. anführen wil/dienet zur Sache nichts/ denn indem Christus dajelbst des Endes dieser Welt gedenckt/schliesst er gleichfals des Hn. D. Peterfen seine tausend Jahre klährlich damit aus/ oder es muß von Hr. D. Peterfen bewiesen werden/ daß die zukünfftige Welt noch vor der Vernichtung Himmels und der Erden müsse zum Ende gebracht werden. Sonst habe ich mich sehr verwundert/ wie der Hr. Doctor doch immermehr den angezogenen Ort aus dem Matth. 13. könne also verstehen/ daß er noch vor seinen 1000. Jahren hergehe/wie er in seinem sten Sendschreiben an Ihre Hochw. den Hn. General-Superint. Sandhagen S. 9. thun wil.

§. 11. Der Heyland stellet uns daselbsten vor ein Gleichniß von einem Acker / auff welchen Gott zwar guten Saamen gesäet / der Teuffel aber sein Unkraut dazwischen gestreuet hat : Dieses Unkraut / spricht der Heyland / wird am Ende dieser Welt durch die Schnitter Gottes/welches Christus von den Engeln/nicht aber von den Teuffeln erkläret/ v. 41. ausgeondert und mit Feur verbrennet werden/woraus den Augenscheinlich zu sehen/das diese Erndte / wie es Christus nennet/eben das Gerichte sey/welches beschrieben wird bey dem Matth. XXV. v. 31. in welchem gleicher Gestalt die Engel die Schaaffe von den Böcken scheiden/un jene zur Rechten/diese aber zur Linken Christi stellen.

§. 12. Hie wil aber der Herr D. Peterfen, das die Engel seyn sollen die drey unreinen Geister Apoc. XVI. v. 13. Aber solches ist ja gegen die klahren Worte Matth. XIII. v. 41. Da der Heyland spricht: Des Menschen Sohn wird seine Engel senden/ und keiner bösen Engel dabey gedencket. Kan er aber aus solchen unreinen Geistern wol Engel Christi machen? Ja/da Christus spricht

spricht/die Schnitter sollen das Unkraut in ein Bünd-
lein versamlen das es verbrennet werde/läufft des Herrn
Doctoris Erklärung darauff hinaus/ das die unrei-
nen Geister sollen die Gottlosen versamlen in den Streit
gegen die Kinder Gottes/ welches ja nicht ein Werck ist
der Schnitter oder der Diener/ sondern vielmehr der
Feinde Gottes. Also wil er auch nicht das dieses ver-
samlete Unkraut fort soll in die Hölle geworffen wer-
den/sondern das man diese Gottlosen Böleker abschla-
chen und niedermeheln werde/da doch Christus das erste
ausdrücklich lehret v. 42. viertens/so wil er nur haben
das die zu der Zeit lebenden Gottlosen durch diese böse
Engel sollen versamlet werden/ da doch der Heyland
solches redet von allem Unkraut/ welches jemahls der
Teuffel mag unter die Kinder des Reichs gesät haben/
und also die Verstorbenen Gottlosen nothwendig müs-
sen mit dazu gerechnet werden. Fünffens und lehtens/so
sind diejenigen welche das Unkraut in ein Bündel sam-
len sollen/eben diejenigen so den Weizen in die Scheu-
ren samlen/wie zu sehen aus v. 30. Solten aber jene bö-
se Engel seyn so müste man auch schliessen/das die bösen
Engel die Gläubigen in Scheuren samlen werden/wel-
ches erschrecklich seyn würde.

J. 13. Endlich so habe ich noch bey den Worten
Christi aus Joh. VI. wegen des Jüngsten Tages dieses
hinzuzuthun/das eben dieser Jüngste Tag der Tag sey/
an welchem alle Verächter Christi sollen gerichtet wer-
den wie zu sehen aus Joh. XII. v. 48. woraus den un-
widertreiblich folget das solche alle müssen zugleich an die-
sem Jüngsten Tage auferstehen/ und also derselbe mit
der allgemeinen Auferstehung nothwendig verbunden
sey. Thut derhalben Herr D. Peterßen denen Worten
Christi grosse Gewalt/wenn er ihnen ohne allen Grund

seiner restriction vom letzten Tage dieser Welt vor den tausend Jahren anstücken wil. Aber seine Autorität ist viel zu geringe / das wir unsers Heylandes Worte danach rechtfertigen und verkehren solten / sondern er sol uns diese auff solchen unbeweglichen Felsen gegründete Wahrheit ohne seinen Danck wol stehen lassen. Hätte der Heiland eine sonderliche Glosse hierüber wollen gemacht haben / so würde er solches zum wenigsten wol einmahl dazu gesetzt haben / da er solche Worte viermahl wiederholet : Sey es demnach ferne von uns / das wir unsern Heyland noch dasjenige corrigiren wollen was er so oft nach einandern ohne Veränderung der Worte gesaget hat. Und nehmen wir in Gottes Wort nicht die geringste Limitation an / es sey den / das solche entweder aus dem Zusammenhang / oder aus Gegenhaltung anderer klaren Sprüche heiliger Schrift unwidertreiblich fließe.

§. 14. Damit aber Herr D. Petersen die Nichtigkeit solcher seiner Limitation desto augenscheinlicher begreifen möchte / habe ich ihm in meinem Chiliafmo profligato §. 8. folgendes Argumentum auß seiner angenommenen Hypothese vorgeleget / zu zeigen auff was vor Absurditäten uns dieselbige führe :

Alle Gläubige werden am Jüngsten Tage auferstehen nach den Worten Christi Joh. VI. 39. seqq.

Etliche Gläubigen werden nicht am Jüngsten Tage auferstehen / sondern 1000. Jahr hernach

Ergo so sind etliche Gläubigen keine Gläubigen / welches ja eine handgreifliche Unwahrheit ist.

§. 15. Was den Minorem betrifft / so scheint es zwar / als ob Herr D. Petersen solchen nicht vor seinen annehmen wollen / so man ansiehet seine Animadversion § 27. wie ich den auch selber nicht anders von ihm geurtheilt

theilt habe/gestalt sah er am angezogenen Orte lehret/
das nach den tausend Jahren alles werde aufferwecket
und in den Pful geworffen werden/der mit Schwefel
brennet. Ja er meinet/das solche Aufferstehung daher
im Symbolo Apostolico genant werde die Aufferste-
hung des Fleisches/ weil alsdenn nur diese aufferstehen
würden/ welche sich vom Geiste Gottes nicht haben
wollen regieren lassen/sondern nach dem Fleisch gewan-
delt und einhergegangen sind. Das also auff solche Weise
nach den tausend Jahren keine Gläubige/ sondern lau-
ter Verdammte aufferstehen müssen. In welchem
Stücke aber ihm von dem Hochgelahrten und um diese
Julius-Universität Höchst-meritirten Herrn Professore
J.B.Niemeiero D.meinem Hoch-Wehrtesten Herrn Prä-
ceptore und Patrono in dessen Disputation de Symbolo
Apostolico §. 137. eine solche Faute ist gezeigt worden/
welche er nimmermehr wird auslöschten können/das
nemlich nach solcher seiner Erklärung des Symboli alle
befehrte Gläubigen in der alten Kirchen hätten sich
müssen tauffen lassen auff ein solch Bekantniß/ daß sie
gläubten auffzustehen in der Aufferstehung/da die Ver-
dammten zum ewigen Verderben aufferstehen werden/
sintemahl sie bey ihrer Tauffe in recitirung des Symboli
dem damahligen Gebrauch nach/wenn sie bekant haben:
Ich gläube eine Aufferstehung des Fleisches/ auff ihr ei-
gen Fleisch damit gewiesen/ und gesagt: Ich gläube die
Aufferstehung dieses Fleisches

§. 16. Es hat aber Hr.D.Peterfen nachdem in seinen
9. Sendschreiben an Ihre Hochw. Hn. General Superin-
tendenten Sandhagen §. 6. nähern Rauff geben müs-
sen/ und also gestanden/ daß auch nach den tausend
Jahren einige werden zum Leben auferstehen/ welches
verhalben nohtwendig Gläubige seyn müssen. Und so

er solches nicht wolte sagen / müste er zugeben / das der Spruch Christi Joh. V. 28. von der ersten Auferstehung handle / weil daselbst auch von Gläubigen siehet / die auferstehe sollen. Auf solche Weise aber würde seine Particularität der ersten Auferstehung ganz zernichtet seyn / weil die Auferstehung Joh. V. 28. universal und allgemein ist. Damit nun der Herr Doctor alhie möchte bey Ehren bleiben / hat er nothwendig den Minorem des §. 14. angeführten Argumenti vor seinen annehmen müssen / wie er denn auch solches bekräftigt in seiner endlichen Erklärung §. 11.

§. 17. Ob ich nun gleich in meinem Chiliafmo profligato §. 8. erwehntes Argumentum Herrn D. Peterfen nicht entgegen gesetzt / sondern nur meine fünfte Assertion / das nach der Auferstehung am Jüngsten Tage keine andre Auferstehung der Gläubigen zu erwarten sey / damit bewiesen ; hergegen gemeinet D. Peterfen währe in dieser Assertion mit mir noch eins / wie auch aus seiner Animadversion §. 27. zu sehen / und würde den im Syllogismo gesetzten Minorem selbst nicht annehmen : So hat doch der mit seinen Schriften um die Wahrheit Hochverdiente Herr Lic. Wolkus Wolmeritirter Pastor zu S. Ulrich un Levin in Magdeburg / nach dem er solche Veränderung seiner Meinung wahrgenommen / dem Herrn Doctori mit allem rechte dieses Argumentum in seiner Antwort auf die öffentliche Stimme vorlegen können / und gnugsahme gründliche Ursache gehabt die absurde conclusion ihm vorzuhalten / weil solche deutlich und augenscheinlich gnug aus seinen Hypothesibus folget.

§. 18. Zwar kan ich meine schlechte Sachen der Würde nicht schätzen / das sie von Hochgelahrten Theologis in öffentlichen Schriften einiger massen recommen-

mendirt zu werden meritiren solten. Unterdessen hoffe ich doch durch Gottes Gnade so viel daran gethan zu haben / daß ein jeder welcher nicht mit Muthwillen blind seyn wil/gnugsahm sehen mag wie die Lehre von tausendjährigen Reiche der H. Schrift offenbahr zuwider sey / wie mir den bisher niemand das geringste davon hat können umstossen / ich auch solche Warheit gegen alle Einwürffe und Widersprechungen mich noch ferner / vermittelst Göttlichen Beystandes zu behaupten getraue. Das aber Herr D. Peterfen eines R. Ministerii Membrum, zum Uergerniß der ganzen Gemeine/wegen Anführung solches Argumenti eines Unverstandes beschuldigen darff in seiner endlichen Erklärung J. II. (in eben der Schrift darin er sonst allen Personalien Streit auffruffen wil und doch selbige mehrentheils selbst mit unbilligen Personal imputationen, gegen solche Männer/die sich um die Kirche bisher höchst meritirt gemacht/ anfüllet) ist eine ganz unbillige Lästerung/ und hat er gegen dasselbe noch nichts tüchtiges solches absurdum zu entgehen anführen können. Wenn ja was an dem Argument versehen währe / daß doch nicht ist/ so hätte ja der Studiosus Schuld daran / und nicht der Herr Licenciat, welcher es ihm nur als ein Argument daer auff schuldig sey zu antworten vorgelegt hat.

J. 19. Seine Instanz damit er solche Schwierigkeit zu heben gesucht / genommen von den Gläubigen so zur Zeit des Sterbens Christi auferstanden sind / ist ihm vom erwehnten Herrn Wolfio dermassen zu nichte gemacht/ daß er deroselben in seiner endlichen Erklärung nicht einmahl weiter gedenecken darff; angesehen dieselbe Auferstehung ja in geringsten nicht in consideration
kom-

Kommen kan/ wo von der ordentlichen Auferstehung der Gläubigen geredet wird / daher es mich nicht wenig Wunder genommen/wie er doch bey dem Argumento, wovon ich schon längst diese instantiam removirt an Ende des §. 8. dennoch so ungeschweuet solche wiederum hat dürffen anbringen. Heißt das antworten?

§. 20. Die letzte Zuflucht nimmt nun noch Herr D. Petersen zu der Limitation des Majoris, da er haben wil/Christus rede beyhm Joh. VI. nicht von allen Gläubigen sondern nur von den erstgebornen der Gerechten welche die Heiligung vollendet haben / wie er sie nennet in seiner Freymütigen Anrede lit. C. fol. 3. Columna. r. und setzt das Argumentum also:

Alle wahre Gläubige die in dem Reiche des Creuzes gestanden / und bis auff die Zukunft des HErrn gläubig gewesen sind/werden keinen außgenommen nach Joh. VI. am Jüngsten Tage dieser Welt auferstehen.

Etliche Gläubige werden nicht am Jüngsten Tage dieser Welt / sondern erst nach den tausend Jahren auferstehen.

Ergo so sind etliche Gläubige nicht diejenigen Gläubige die in dem Reiche des Creuzes gestanden und bis auff die Zukunft des HErrn gläubig gewesen sind.

Und auff diese Weise meinet er/ sey der ganze Schlußrichtig.

§. 21. Wer siehet aber nicht wie umbillig D. Petersen mit den Worten Christi umgehe? Wenn der Major seine Proposition wäre/ möchte er damit limitiren und hanthirey/wie er wolte: Aber des Heylandes Christi Worte soll er uns wol stehen lassen wie er sie ausgesprochen hat. Es ist zu Anfang schon gnugsam gezeiget wie unrecht es sey wenn man das Wort Gottes nach eignen Einfällen erklären wil. Herr D. Petersen kan nicht

nicht das geringste Jota aus den Worten Christi anführen/oder uns sonst einen parallelen Ort zeigen/darauf er solche seine Limitation probiren könne. Und gleichwol wagt er sich so kühne den Worten Christi so viel hinan zu flicken. Fürchtet er sich denn gar nicht vor dem Fluch Apoc. XXII. v. 18. 19. welcher ja nach aller Rechtgläubigen Zeugniß auff die ganze Heil. Schrift zu appliciren ist/denn er doch andern/denen er mit Unfuge Schuld giebt/sie hätten die Heil. Offenbahrung Johannis verworffen/so sein vorzuhalten weiß.

§. 22. So wenig als es denen Unterthanen frey stehet/die Edicten ihrer Obrigkeit nach ihrem Belieben zu limitiren/so wenig und noch viel weniger stehet es denen Christen frey/ohne gnugsamen Grund die geringste limitation den Worten ihres Heylandes beizufügen. Und so solches frey stehen sollte/wüßte Herr D. Peterfen wol gar anfangen den trostreichen Spruch beyhm Joh. III. 16. nur auff die Erstgebohrnen der Gerechten (welche seine Redens-Art/deren er sich in der Freymüthigen Anrede gebraucht/in der Schrift doch keinen Grund hat) zu appliciren/und also vielen Gläubigen die Hoffnung selig zu werden irre machen: Wozu noch dieses kommt/das der Heyland da er 4. mahl eben diese Rede beyhm Joh. VI. immer mit veränderten Worten ausspricht/dennoch solcher limitation des Hn. D. Peterfens keinesweges gedencket/sondern allemahl solche Worte gebraucht die alle und jede Gläubigen in sich begreifen: In 39. vers spricht er: Ich wil nichts verlieren von allem das mir der Vater gegeben hat/sondern es auffwecken am Jüngsten Tage: Solten aber nicht alle Gläubigen Christi Eigenthum/und ihm vom Vater geschennet seyn? Ja/da er das Wort: verloren werden/und auffweckt werden am Jüngsten Tage/(nemlich zum ewigen Leben vid. v. 40.) entgegen setzt/folgt ja offenbahr/das die nicht also am Jüngsten Tage auff-

E

er.

erwecket werden / verloren seyn / und daher keine Zeit hernach könne gegeben werden da sie zum Ewigen Leben aufferstünden / welches doch D. Peterfen haben wil. Denn verlohren werden heist allhie Krafft der opposition, vom Ewigen Leben außgeschlossen seyn: Nicht aber eigentlich / zur Höllen verdammet werden / wie es sonst wol genommen wird / weil nemlich viele am Jüngsten Tage (auch gar nach D. Peterfen Meinung) werden aufferweckt werden / welche doch in die Hölle fahren. Im 40. vers wird eben die Aufferweckung zugeeignet / denen / die den Sohn sehen und an ihm glauben. Im 44. allen denen die zu Christo kommen / und vom Vater zu ihm gezogen werden. Solten hie etliche Gläubige ausgeschlossen seyn. (Wie D. Peterfen etliche die seiner Meinung nach nicht unter dem Kreuzreich gewesen sind / ausschliessen wil) so müsten solche ohn den Zug des Vaters zu ihm gekommen seyn / welches unmöglichkeit ist nach eben diesen 44. vers. Endlich im 54. vers wird solche Aufferstehung am Jüngsten Tage allen denen zugeeignet die Christi Leib und Blut (nemlich in wahren Glaube) essen. Ja / was noch das vornemste ist / so muß D. Peterfen nach dem 40sten und 54sten vers entweder etliche Gläubigen vom Ewigen Leben ausschliessen / oder seine Limitation da weg lassen / weil eben dieselbe / denen Christus das Ewige Leben zuspricht / auch sollen aufferstehen am Jüngsten Tage.

§. 23. Gewißlich wo eine Enunciation Heiliger Schrift sichere Gründe ihrer Universalität hat / so ist es diese / und hat uns der Heyland solche so deutlich vorgestellt / das derselbe blind seyn müste / der solches nicht fassen könnte. Und gleichwol darff sich Herr D. Peterfen unterstehen / solche Particular zu machen mit seiner ungegründeten Limitation. Heist das nicht Christo die Worte in seinem Munde verkehren? Und was ist solches anders / als wenn man Christum offenbahr der lügen strafft /

so



so man die Contradictoriam : Etliche Gläubige werden nicht am Jüngsten Tag auferstehen / dabey noch defendiren wil ? Nun er mag sehen/wie er solche Kühnheit vor Gott verantworte. Wir wollen desto eifriger halten ob dem Worte Gottes/das gewiß ist und lehren kan/welches uns mächtig macht auch die Widersprecher zu straffen Tit. I. 9.

§. 24. Was nun ferner seine Conclusion betrifft: Ergo so sind etliche Gläubigen nicht die Gläubigen so unter dem Reiche des Creuzes gestanden und bis auff die Zukunft des HErrn gläubig gewesen sind/so bleibet dieselbe noch ungereimt gnug und ist ganz gegen Gottes Wort: Die heilige Schrift macht nirgend einen solchen Unterscheid unter den Gläubigen / sondern lehret beständig/ das alle Gläubige müssen Anfechtung erdulden : Ich wil iezo nicht gedencken/ des hochvernünftigen Syrachs welcher in seinem 2. Capitel v. 1. ohne Ausnehmen also spricht : Mein Kind wiltu Gottes Diener seyn so schicke dich zur Anfechtung ; sondern man erwege die nachdrücklichen Sprüche des Heil. Geistes selber : Welche ich lieb habe die züchtige und straffe ich Apoc. III. 19. Prov. III. v. 11. der HErr stümpet einen jeglichen Sohn den er annimt Hebr. XII. v. 6. Alle die Gottseelig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden 2. Tim. III. v. 12. die nicht von der Welt sind müssen von der Welt gehasset werden Joh. XV. v. 19. Seyd ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theihafftig worden/ so seyd ihr Bastarte/and nicht Kinder Hebr. XII. v. 8. So ungereimt als es nun ist/ein Bastart/un doch ein Gläubiger zu seyn/ so ungereimt ist es auch/ gläubig sein un doch nicht unter dem Creutzreiche stehen. Daher spricht der Heyland ausdrücklich. wer mir folgen wil/der nehme seyn Creuz auff sich/un wer solches nicht thut/der kan mein Jünger nicht seyn/der ist mein nichtwehrt. L. IX. v. 23. Marc. VIII. 34. M. x. 38.



cap. xvi. 24. Luc. xiv. 27. Diese Sprüche stehen so fest/das Hr. D. Peterfen sie uns wol wird unumgestossen lassen.

§. 25. Und was wil er doch damit/das er gedenckt einiger Gläubigen/die nicht vor der Zukunft Christi gläubig gewesen sind? Sollen es etwa seyn die nach der Zukunft Christi in den 1000. Jahren gegläubet haben/welche nach den 1000. Jahren auferstehen? Meint er denn/das wir vergessen haben was er in seiner eignen Animadversion, und zwar in der Vorrede aus dem Lactantio gelehrt/das in den 1000. Jahren keine Gläubige weiter sterben werden? Ja bezeuget seine Liebste nicht (eine sonst Gottselige/ aber leider auch in den Chiliaistischen Finsternissen gefangene Matron) in ihren Glaubens-Gesprächen p. 790. das in den tausend Jahren der Todt keine Macht über das Jerusalem auff Erden haben werde/ sondern nur über die Kinder von hundert Jahren / oder über dem übrigen Gottlosen Saamen Gogs und Magogs herrschen sollte / wie er selber bekräftigt in der Animadversion §. 27. ? So denn nach in den tausend Jahren keine Gläubige sterben können; so können ja nach den tausend Jahren auch keine auferstehen/die in den tausend Jahren gegläubet haben.

§. 26. Ich meine ja/es werde endlich nunmehr zur Gnüge dem Herrn Doctor hierin die Wahrheit gesagt und erwiesen seyn: Damit ich derhalben nicht zu weitläufftig werde/wil ich mit kurzen noch untersuchen was er bey dem Orte *Matth. XXV, 31. seqq.* noch vor Schwierigkeiten machet / denn seine übrigen Beweissthüme/die ihm von den unstrigen zur Gnüge widerlegt sind/ er aber dessen ungeachtet allemahl sie eben so wie vorhin / wieder anbringt/ehé er die Widerlegung ungestossen/aufs neue hervorzusuchen/ ist im geringsten nicht nothwendig. Man erwege sein weitläufftiges Werck gegen Hn. Wincklern/ ob nicht eben die Sachen drinn auffgewärmet werden / da ihm schon so offt auff geantwortet

tet ist / wiewol auch diese Schrift ihren Mann den sie gesucht hat / zeitig und bestand gnug finden wird.

§. 27. Seine/D. Peterfen, Erklärung des Spruchs Matth. XXV, 31. seqq. läuft darauff hinaus (wie er sie in der Freymüthigen Anrede ausführt) das Christi Sinn und Verstand hieselbst auff 3. Entscheidungen gehe (1.) da die Erstgebohrnen der Gerechten und Gottlosen geschieden werden / wogegen er aber sonst in der Animadversion §. 19. lehret das die erstgebohrnen der Gottlosen / oder die Böcke der Welt / sollen erst ohngefähr 70. Tage nach den Gläubigen auferstehen / das also nicht nöthig seyn wird sie von ihnen zu scheiden. (2.) Dadaie Heyden vom Volck Israel / das ins irdische Jerusalem kommt / geschieden und vertilget werden (3.) da die übrigen Todten am Ende der tausend Jahre / etliche zum Ewigen Leben / etliche zur Verdammniß aufstehen.

§. 28. Das solche Erklärung Christi Worten offenbahr zugewen lauffe / kan man leicht auß dem Text selber sehen / als worin nur von einer Absonderung gehandelt wird / und daher eine Verkehrung der Worte ist / wenn man solche in 3. Handlungen vertheilen / und zwar dieselben noch tausend Jahre von einander setzen wolte / wie den auch der mit schuldigen Ruhm vorhin gedachte Herr Lic. Wolfius ihm dieses also remonstrirt hat / das er nicht das geringste drauff antworten können. Die Harmonie mit dem Daniel und der Offenbahrung wil ihm hierin nichts helfen / als welche der Herr Licentiat ihm zur Gnüge umgestossen hat in seiner Antwort c. IV. §. 19. worauff D. Peterfen noch Antwort schuldig ist. Vielweniger wil es gelten / das man hie wolte einwenden : Ein Tag sey vor Gott wie tausend Jahr / den (1.) Es wird beyim Matthæo nicht mahl eines Tages gedacht sondern einer einheln Handlung (2.) D. Peterfen wird keinen einzigem Ort der Heil. Schrift finden / da von einem Tage geredet werde / und er be-

welken kan/ das tausend Jahr damit gemeinet sind. (3.)
Mit eben dem Recht könt ich auß den Apocalyptischen
tausend Jahren nur einen Tag machen/ weil vor Gott
auch ein natürlicher Tag so lang ist als tausend Jahr
2. Petr. III, 8. womit der ganze Grund des Chiliafmi
zu Boden fallen würde.

§. 29. Gleichwie aber die bey den Worten Christi
nicht bleiben wollen / in Fragen allemahl feuchtig sind
1. Tim. VI. 3. also erregt D. Peterfen hie auch 3. Fragen
in seiner endlichen Erklärung §. II. (1.) dünckt es ihm
unrecht das Christus in dem allgemeinem Urtheil der
ganzen Welt die decision der Verdammung danach
falle / ob sie Christo in seinen bedrängten Gliedern Gu-
tes gethan/da doch so viele dazu keine Gelegenheit gehabt
Antw. So werden denn solche um anderer Uhrsachen
willen verdammt / weil Christus mehr nicht hienitt
wil / als das eine von dem fürnehmsten Ursachen der
Verdammung seyn werde/ das sie bedrängten Christen
kein Guts gethan / sintemahl fast alle Sünden wider
die andre Taffel hiegegen lauffen / ja auch die Unbillig-
keiten der Heyden / so sie an ihrem Nächsten begangen/
haben zum wenigsten eine Analogiam hienitt / wie den
auch Christus vieler ihr boshaftt Gemüht also auch be-
urtheilen wil / nach welchem sie fromme Christen viel-
mehr würden unterdruckt / als ihnen gutes gethan ha-
ben/so sie zu ihnen gekönten wahren. Ja ist nicht Sodom
und Gomorrha wegen solcher Sünden vertilget / mit
welchen doch viele unter den Einwohnern / als nemlich
ihre Kinder/nichts zu thun gehabt haben? Gnug istts
das Gott niemand ohne gnugsame Uhrsache straffet
und verdammt/ ob gleich die vornehmste Uhrsach der
Verdammung nicht allen gleich zukommt. Endlich
so läßt sich dieser Scrupel bey Herrn D. Peterfen §. 27. an-
geführte Erklärung ebenfals machen (2.) fragt er wo-
her derjenigen nur gedacht werde / die den bedrängten
Glie.

24 11
Gliedern Christi gutes gethan haben / und nicht derer die selber um Christi willen gelitten / und deshalb seine Brüder genant würden? Antw. das alle Gläubigen Christi Brüder seyn ist offenbahr auß Hebr. II. 12. Matth. XII. 50. &c. Und das solche alle unter dem Creutz seyn / ist droben erwiesen. Sind demnach die Brüder Christi hie nicht vorbei gegangen / sondern es sind eben die so Christum gespeiset und getränckelt haben 2c. Die dritte Frage welche sich darauß gründet / daß das 19te und 20ste Cap. der Offenbahrung / D. Peterfen Meinach in der Zeit etinander folgen / begehret eine Petitionem principii, und ist daher keiner Antwort würdig.

§. 30. Der Hr. Doctor siehet aus diesem / wie wenig er bissher mit allen seinen Beweissthümen der Wahrheit habe abgewinnen können / Zwar wenn ich seine ganze endliche Erklärung solte durchgehen hätte ich noch vielmehr hinzu zuthun. Aber ich achte es gnug / das ihm vor dißmahl erwiesen / wie er bissher noch nichts von meinem Chiliafmo Profligato habe umstossen können / wie ich denn auch noch getrost darauf warte / ob jemand gegen die von mir bezeugte Wahrheit was einzurwenden habe / und bin bereit es also durch Gottes Hülffe hinauszuführen / das solche Göttliche Wahrheit vor jederman wol unüberwindlich bleiben soll. Das aber der Hr. Doctor noch beständig läugnet / er suche in seinem tausendjährigen Reiche nichts irdisches / solches werden wir alsdenn ihm zuglauben / wenn er uns wird gezeigt haben das es keine irdische Sachen sind / wenn man (1.) eine grosse Ehre suchet darin / das man werde die Versamleten Böcker gegen die Kirche im Creutz danieder legen / sie gefangen nehmen / binden und zu Knechten machen (2.) herrschen wil über die irdische Kirche / und grosse Gebäue von Perlen Jaspis Marmor &c. in dem obersten Jerusalem auß prächtigste ihm in den Gedancen vormahlet / wie denn D. Peterfen dergleichen Sachen aus Apoc. XXI. XXII. gemeiniglich nach den Buchstaben erkläret (3.) rezieren wil über zehn Städte / oder über 5. oder 3. und was dergleichen sonst vor Dinge mehr in seinen und der seinigen Schriftte heuffig gnug könten angemerket werden.

§. 31. Im übrigen kan ich mich nicht gnug verroubern / wie der Herr Doctor solche Offerturungen / durch welche man einmahl so heßlich betrogen ist / demnach weiter vor Göttlich ausgeben könne.

ne. Wer siehet nicht hieraus handgreiflich/auff was vor einen verführerischen Irweg man treten würde/ so man es auch anfangen wolte mit ihm zuhalten? Seine Instantien von Simon den Zäuberer und Juda Ischarioth Könten ihm zwar in so weit helfen / wenn er solchen Filou bloß unter seiner Adharenten Gesellschaft eine zeitlang gehabt hätte. Aber das diese Offenbarungen den Filou als eine Schöne/eine Taube zc. zu solcher unglücklichen Hochzeit invitiret und recommendiret/(wie Hr. Lic. Wolfius klährlich bezeugt / und Hr. D. Peterfen nicht hat läugnen Können) solches ist ja ein augenscheinliches Zeichen ihrer Falschheit.

§. 32. Was zuletzt die vielen personal Vorwürffe betrifft/womit seine endliche Erklärung insonderheit auf Hn. Wolfium (dessen ausführliche Eröffnungen so vieler Händel/welche Hn. D. Peterfen Lehre allein der Falschheit gnug überzeugen/und daher mehr ad realia als ad personalia gehören/sonst von ihm so trotzig gefodert sind/iezt aber als unchristliche imputationen sich von ihm sollen abweisen lassen) losziehet / werden solche zur rechten Zeit schon ihre Antwort finden. Zuletzt/ so wähere noch wol eins und das andre hin zu zufügen wegen des von dem Hn. Doctore seinen endlichen Erklärung angehengten Liedes/welches er dem seel. Hn. Daniel Hoffmann gewesenem Professori in Helmstedt zuschreiben wil; weil aber gleich iezo mir eine Schrifft von einem gelehrten Hn. Studiofo, namens Klingensporn zu Händen gekommen/darin die Sachen so mit befragten Hr. Hoffmann passirt sind/zur Gnüge ausgeführt und vorgestellt werden/habe ich vor unnöthig erachtet/solche alhie nochmal zu wiederholen. Der Hr. Doctor wird aus erwehnten scripto zur Gnüge erssehen/wie wenig Recht er habe sich auff diesem Hn. Hoffmann in seiner Sache zu beruffen/er hätte vielmehr seine revocation und Bekehrung ihm zum Exempel vorstellen mögen / als das er ihn noch zum Gehülffen in Bestreitung der Philosophischen Warheiten hat suchen wollen/hiatemahl dieser ja noch zuletzt erkant hat / daß das Licht der Natur auch von Gott wähere/welches aber D. Peterfen noch beständig der Göttlichen Gnade und Erleuchtung entgegen setzen wil. Er mag derhalben auff solches Scriptum vor dismah! gewiesen seyn/worin er auff seine übrigen Propositiones die er in seiner endlichen Erklärung gethan/sattsahme Antwort finden wird. Gott erleuchte und bekehre alle Irrende/und erhalte seine Rechtgläubige bey bester und unbeweglicher Versicherung der himmlischen War! Amen!





Ueg VI 9 (1)

TH-OL

ULB Halle 3
004 759 885



&

Z







Gründlicher

Geweiß /

Das Hrn. D. J. W. Peterfens, Lehre

Vom

Tausendjährigem Reiche /

Mit den Worten Christi Joh. VI. 39. seqq.

und Matth. XXV. 31. seqq. keines weges könne
verglichen werden:

Zur Beantwortung dessen was dagegen
von

Hrn. D. Peterfen

In seiner

Endlichen Erklärung

und andern Schriften eingeworffen /

Kürzlich abgefasset

von

Adolph. Theobald. Overbeck,

Der heil. Schrifft beflissenen.

LUTHERUS

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Danck dazu haben.

Gedruckt in Helmstedt im Jahr 1693.

a 10

10.